



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

78. Wer denen Astrologis glaubt/ wird leichtlich betrogen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

Gebäu / welches dem Ansehen nach Fürstlich ware. Vor der Porten ware ein Königlichliche / Majestätische / von dem köstlichsten Marmor / mit dem künstlichsten Statuen wohl gezeichnete Stiegen / ob der Porten das Wappen des Cavaliers auff allerzierlichste ausgehauen / alle außere Werck gaben zu erkennen / daß alles noch viel köstlicher seyn müste / da gedachte er / auff einmahl solche Beuthe zu bekommen / daß er alsdann nichts mehr vonnöthen haben würde / solches Handwerck länger zu treiben. Mitten in der Nacht ersah er seinen Vortheil / stiege zu einem schlechten Fenster hinein / begabe sich alsdann in die obere Zimmer hinauff / und suchte mit einer Diebs-Latern / so er zu diesem End bey sich hatte / allenthalben herum / was ihm taugen möchte; Er gieng von einem Zimmer in das andere / von einem Gemach in den andern / suchte auffsgenaueste alles aus / Könnte aber nirgends nicht das mindiste finden. Der Cavalier / welcher auff einer schlechten Madrasen in seinem Cabinet wegen des ringen Magens ganz leich schlaffte / hörte etwas herum ni-

sten / bildete ihm bald ein / was es seyn möchte. Da ernun das Haupt ein wenig erhebt / und den Dieb so fleissig und eifrig suchen sahe / fieng er von Herzen an zu lachen / bliebe auff seiner Lagerstatt unerschrocken liegen / und sagte mit ganz fröhlichem Gemüth zu ihm: Wie ist es möglich / mein guter Mensch / daß du bey eytler Nacht mit aller deiner Kunst dasjenige in meinem Schloß sehen und finden mügest / was ich bey dem lichten Tag mit allem meinem Fleiß weder sehen noch finden kan; Als wollte er sagen: Weilen ich bey hellem Tag im ganzen Schloß nichts finde / wirst du bey der Nacht noch weniger finden. Dieses alles hat ein Poet in folgenden Versen kurglich verfasst.

Cum sua, decoctor subeuntem limina
furem
Quarere speratas, nocte videret o-
pes.
Nocte, quid in nostris circumspicis a-
dibus? inquit:
Hic ego nil mediâ cernere luce
queo.



Die LXXVIII. Sinnreiche History.

Wer denen Astrologis glaubt / wird leichtlich betrogen.



Ehr wohl / vortreflich / und weislich hat jener Philosoph von denen Astrologis gesagt / welcher gesagt hat: Maxime esse ridiculos Astro-

nomos, ut, cum non videant pisces juxta se nantes, illos, qui in caelo sunt, se videre dicant. Wie kan es möglich seyn / daß sie das Wesen / die Natur / Qualität / und Wirkung der Fische / so ihrem Aus-

Ec 3 sagen

sagen nach in dem Himmel seyn sollten / erkennen mögen / indem sie doch die Eigenschafft deren / so hie auff dieser Welt in denen Wässern sich befinden / nicht erkennen? Bekandt ist es / daß so wohl die Lehrgungen / als die Lehr-Meister in dieser Kunst / wann sie wider der Kirchen Verbott die Sphæram, oder Zihl übertreten / gar leichtlich betrogen werden / aus welchem dann mehr als klar zu erkennen / daß all unser Wollfahrt von Gott allein her rühret / deme alles seiner Göttlichen Disposition solle überlassen werden / wann wir anderst nicht wollen betrogen werden.

Der gelehrte Alciatus stellet uns zu einem Exempel vor den Icarum, welcher aus unvermessener Keckheit aus einem Menschen sich in einen Vogel verstatet / mit seinen gemachten Fliegeln so hoch geflogen / und zwar höher / als ihm gebühret. Da er nun mahend an der Sonnen kommen / seynd seine wererne Fliegel von dem Feuer verschmolzen / er aber seiner Vermessenheit wegen gestraffet / als wie ein Donner-Keul in das Meer herunter gepflumpffet. Mit diesem unglückseligen Icaro redet Alciatus also: Lieber / sage mir / wie es dir ergangen? Ich vermeine / du habest uns durch dieses dein Unglück / in Bedencken / daß so gar die feurige Fliegel in den Wässern verbrunnen / wollen zu verstehen geben / daß / wie es dir mit den Fliegeln ergangen / also ergehe es auch denen Astrologis, die den ganzen Tag / ja Jahr und Tag auff die Stern Achtung geben / und speculiren / zu Nachts aber / das ist / wann sie vermeinen / den wahren Grund erfunden zu haben / bekennen müssen / daß all ihr Mühe und Arbeit zu Wasser worden.

Ebner massen werden auch die jenige

betrogen / welche von denen Astrologis, Wahrsagern / Zigeynern / und dergleichen Gesindel ihnen lassen die Planeten lesen / viel Geld spendiren / etwas neues zu erfahren / in der Warheit aber mit offenen Augen betrogen werden / sie werden dir zwar viel Geheimnissen vertrauen von dem zukünftigen / welche in Ewigkeit nicht wahr werden / beynebens aber werden sie dir das Geld von dem gegenwärtigen aus dem Beutel locken.

Viel anderst hat es jener gemacht / der gesagt hat: Ego nihil credo auguribus, qui aures verbis divinant alienos, suas ut auro locuplent domos. Ich glaube denen Wahrsagern nicht / welche andere Leuth Ohren mit Geschwätz anfüllen / damit sie ihre Häuser bereichen mögen.

Alphonfus, König zu Neapel / war wohlener sonst ein grosser Liebhaber aller Künsten / und Kunstreichen Männern warre / hat er doch / wie Aneas Sylvius von ihm bezeuget / die Astrologos, und Wahrsager nicht viel geachtet / viel weniger bey seinem Hof gedulden wollen; Dessen gibt einer die Ursach: Alphonfus habe darum die Sternseher bey seiner Hofstatt nicht leiden wollen / weilen ihm nicht unbewußt / daß die Narren allein von denen Stern regieret werden / die Verständige aber nicht / deren Verstand sich über die Stern selber erstreckte. Was bißhero gesagt worden / hat Alciatus, seinem Gebrauch nach / in folgendem Carmine gar, schön entworfen.

Icare per Superos, qui raptus, & aërea
donec
In mare præcipitem cera liquata
daret.

Nunc

Nunc te cera eadem, fervensque resu-
scirat ignis,
Exemplo ut doceat dogmata certa
tuo;

Astrologus caveat quidquam prædica-
re præceptis,

Nam cadet impostor, dum super a-
stra volat.

Als ein Teutscher Fürst eines Tags
auff die Jagd hinaus wollte / fragte er sei-
nen Astrologum, was für ein Wetter den
Tag hindurch seyn würde? Dieser sagte
ihm / es werde den ganzen Tag schön Wet-
ter verbleiben / auff welche Wort er sambt
seiner Hoffart in das Feld hinaus gezogen/
alda traffen sie einen Daurmann an bey dem
Pflug schwitzend / diesen fragte der Fürst
obiger massen / ob sie den ganzen Tag gutes
Wetter zu hoffen / oder aber einen Regen zu
gewarten hätten? Der Aekersmann gabe
mit tieffester Demuth diese Antwort: Wie-
wohl es jezund schön Wetter / und kein
Wolcken am Himmel ist / so wird doch
nichts desto weniger meiner Regel nach / ein
grosser Regen enstehen / welcher auch in 2.
Stunden erfolget / und so wohl den Für-
sten / als seine Bediente ziemlich eingene-
het. Auff welches der Fürst alsbald be-
fohlen / der Astrologus solle bey dem Pflug
verbleiben / den Aekersmann aber hat er
mit sich nachher Hof genommen / und nach-
mahlen allzeit für seinen Astrologum ge-
braucht.

Laudat Aratorem Princeps, illumque
docere

Astra, sed Astrologum sumere castra
jubet.

Ich wolte wünschen / daß auff's we-
nigste die Catholische Christen / diese Ma-

tern anbelangend / wohl bedencketen / und
tieff zu Gemüth führten / was ihnen Gott
durch den Propheten Jeremiam hat an-
künden lassen / allwo er außdrucklich mit
scharpffen Worten / auff dergleichen War-
sageren zu glauben / verboten hat: Juxta
vias gentium, sagt er / nolite discere, &
à signis coeli nolite metuere, quæ timent
gentes, quia leges populorum vanae sunt.
Ihr sollt nicht nach Heydnischer Weis leh-
ren / und vor des Himmels Zeichen sollt
ihr euch nicht entsetzen / welche die Heyden
fürchten / dann der Heyden Sitten / Brauch
und Befehl seynd eytel / und ganz nichts.
Wann mir erlaubt wäre / mit allen Astro-
logis zu reden / wollte ich ihnen mit Alciato
den grossen Betrug vor Augen stellen / und
mit bewährten Historien bezeugen / vor al-
len aber wollte ich ihnen erzehlen / was sich
in Engelland mit einem Astrologo unter
dem König Henrico Septimo hat zugetra-
gen. Dieser unverständige Astrologus ga-
be allenthalben aus / der König Heinrich
werde in Kürze sterben. Als der König
solches erfahren / lieffe er diesen Wahrsager
zu sich beruffen / betragte ihn / ob er solches
geredet? Ob es wahr wäre? Ob er die
Astrologiam, oder Stern Kunst recht
verstehe? Der Astrologus, in Meynung /
grosse Ehr einzulegen / sagte von Ja. Zu
welchem der König sagte: Wohl an dann /
weilen du in dieser Kunst erfahren bist / so
sage mir / wo wirst du dich diese herbey-
kommende heilige Weihenacht Feiertag be-
finden? Der Astrologus wollte mit der
Antwort nicht heraus; Henricus aber
zwange ihn zu antworten / was die Stern
darvon sagten? Da er aber nichts gemiffes
zu sagen wufte / sprach der König: Weis-
ten du es nicht weis / so will ich es dir sa-
gen:

gen: Sihe / ich bin in der Stern: Kunst
besser erfahren / als du / dann diese zukünfftige
heilige Weihnacht: Feiertag wirst du
in dem grossen Thurn dieser Stadt London
gen gefangen ligen / wie es auch geschehen.

Nachdem ihme nun in diesem Thurn der
Muth und Lust zu weissagen vergangen /
ist er mit grossen Gelächter der ganzen
Stadt in kurzer Zeit wiederum auff frey-
en Fuß gesetzt worden.



Die LXXIX. Sinnreiche History.

Wie grösser der Narr / je gescheider er seyn will.

Erwunderlich ist es / daß / je
weniger einer kan / je mehr er
wissen / und verstehen will / in-
dem doch genugsam bekandt /
daß auch die Gelehrteste zum
eßtern fehlen / dessentwegen sowohl sie /
als andere zu Zeiten eines Nachs bedürff-
tig seynd; Dieses unangesehen will doch
der mehrste Theil der Menschen von dieser
unfehlbaren Wahrheit nichts wissen / viel
weniger ihre selbst eigene Defect erkennen /
welches die gröste Thorheit ist. Die Ex-
periens bezeuget solches genugsam / indem
sie ihrem eigenen Geduncken nach alles sehr
verständlich / mit Bedacht zu thun vermen-
nen / fallen sie in tausenderley Fehler / Ver-
trug / Schand und Spott.

Der Ehrwürdige P. Caspar Vasquez,
einer aus denen fürnehmsten Theologen
unserer Societät / als er nacher Rom /
die Theologiam zu dociren / verschicket
worden / hat vor Antretung der Lectur
die Heil. Dertzer mit gröster Andacht be-
suchet / alle Cryptas durchgangen / und
endlich auch die Spithäler visitiret. Da
er nun zum Spithal der Unsinnigen kom-

men / ist ihme ein alter Schnee: weisser
Mann mit einem langen weissen Bart /
mit der Drüllen auff der Nasen / so ihme
ein sehr annehmliche Präsenz verursachet /
entgegen kommen / ganz freundlich emp-
fangen / seine Dienst offeriret / durch das
ganze Spithal zu führen / und alles der
Ordnung nach / zu weisen / sich anbotten.
R. P. Vasquez verwunderte sich so grosser
Liebe / und Freundlichkeit / nimmt die
Offerta mit demüthiger Dancksagung an /
und folgte seinem Führer / der ihme alles
gewiesen / auff dem Fuß nach; Dieser füh-
ret ihn auff einen langen Gang / bey allen
Zimmern für / allwo man durch die Jen-
ster die Unsinnige / wie ein jeder verwahret /
gebunden / oder gefäßlet ware / sehen könn-
te. Als sie zum ersten Losament kommen /
sagte der Führer: Dieser / liebster Vater /
den ihr da sehet / ist wegen einer Action / so
er vor Gericht gehabt / die er auch / wie
wohlen unschuldig / durch falsche List sei-
ner Feind verlohren / aus Melancholey zu
einem Narren worden; Dieser aber / sage-
te er bey einem anderen Losament / ist von
seinem Gottlosen Weib / die er 6. Jahr ge-
habt /